

### Mein Paradies

Haubergswirtschaft:  
Wo die Natur Zeit bekommt

### Kunst & Kultur

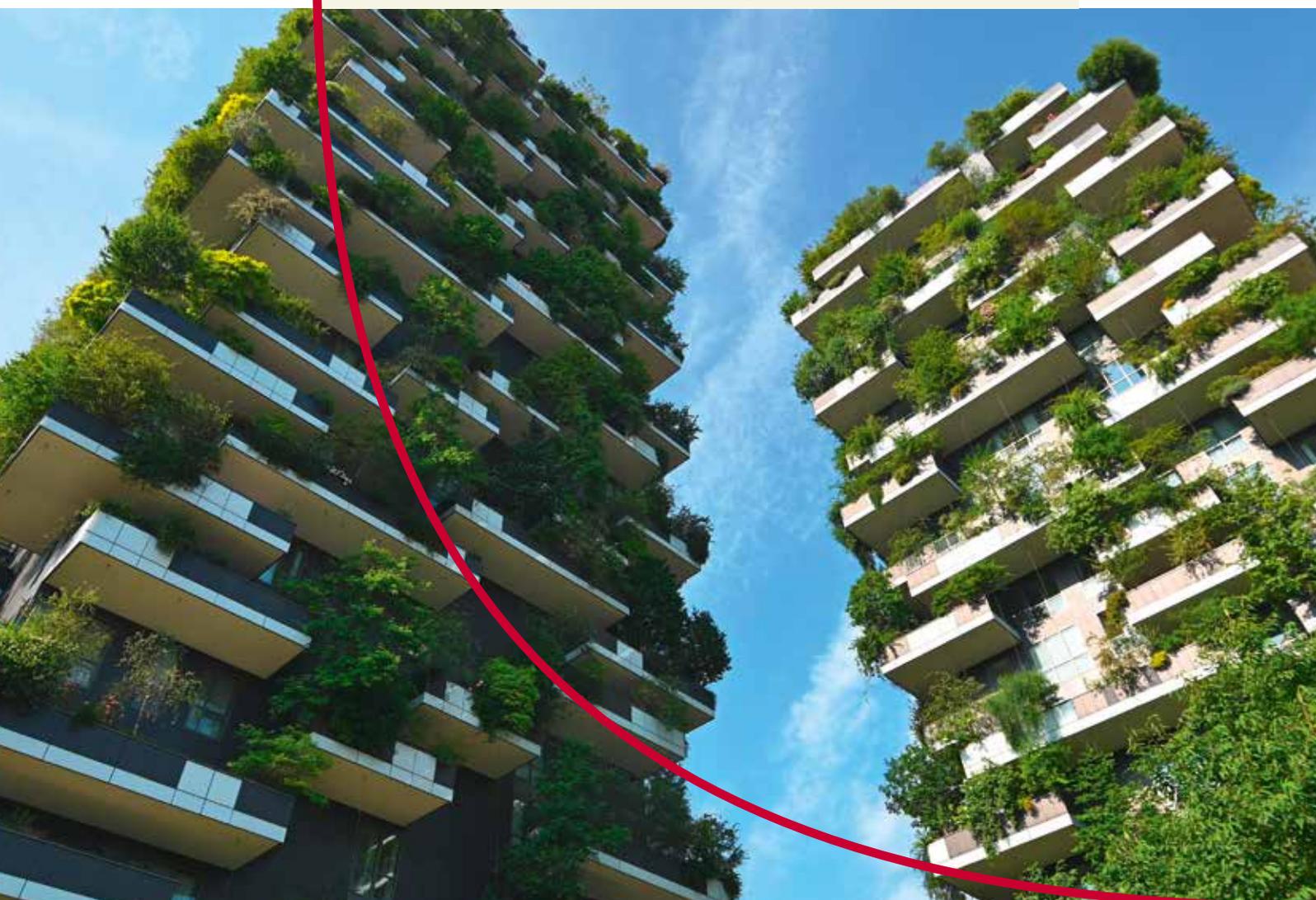
Abschied nehmen im  
Einklang mit der Umwelt

### Reportage

Besuch im Repair-Café:  
Reparieren macht glücklich

# Dom<sup>+</sup>plus

**Die Zukunft mitdenken**  
Ein Heft über Nachhaltigkeit



# Inhalt

4 Paradies

Wo die Natur Zeit bekommt

8 Rückspiegel

Ulrike Böhmer über Krankheiten und Visionen

10 Schöpfungsgespräch

Geld ist nicht neutral

14 Kunst & Kultur

Abschied nehmen im Einklang mit der Natur

16 Weltreligionen

Gestern Chaos, morgen wieder?

22 Essgeschichten

Wegessen statt wegwerfen

24 Reportage

Reparieren macht glücklich



# Gestern Chaos, morgen wieder?



## DER WEG ZU EINER BESSEREN WELT

„Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und erobert sie und herrscht über die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels und alle Lebewesen, die auf der Erde treten“ (Gen 1,28). Wer der jüdisch-christlichen Weltsicht eine Mitverantwortung für rücksichtslosen Umgang mit der Umwelt zuschreibt, kann wohl keinen besseren Bibelvers als Beweis anführen. In unsere heutige Situation hineingesprochen, kann dieser Vers tatsächlich hoch problematisch klingen. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, dass der antike Mensch sich von unberechenbaren Naturgewalten bedroht sah und der Versuch, diese zu beherrschen oder wenigstens in Schranken zu weisen, für ihn die Chance zu etwas mehr Sicherheit in seinem Leben darstellte. Manche antike Mythen stellen die Schöpfung als ein Überwinden der Chaosmächte dar. Auch in Gen 1 wird das Tohuwabohu durch den göttlichen Willen in eine wohlgeordnete, gute Schöpfung umgewandelt. Wenn der Mensch Ebenbild Gottes ist, so lässt sich der Auftrag an ihn, die Welt zu erobern, als Teilhabe am ordnenden göttlichen Schaffen deuten. Dennoch wird umweltbewussten Menschen wohl ein Vers aus dem zweiten Schöpfungsbericht sympathischer sein: „Und ER, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bearbeiten und zu hüten“ (Gen 2,15). Das klingt mehr nach Nachhaltigkeit und Rücksichtnahme auf die Schöpfung.

Rabbiner Joseph B. Soloveitchik (1903–1993), der osteuropäische Toragelehrsamkeit mit einem Philosophiestudium in Berlin verband und in den USA die moderne Orthodoxie begründete, die das Leben nach der Tora für den modernen Menschen plausibel machen möchte, zeichnet in seinem Essay „The Lonely Man of Faith“ die beiden verschiedenen Typen des Menschen, wie sie in den beiden Schöpfungsberichten dargestellt werden: Adam von Gen 1 ist der kreative Forscher und machtgierige Eroberer, der die Welt verstehen will, um sie zu bezwingen und sich dienstbar zu machen und der sich nur wenig geringer als Gott sieht (Ps 8,6). Adam von Gen 2 ist der Philosoph und Mystiker, der religiöse Mensch, der die Geheimnisse der Welt und ihres Schöpfers zu ergründen sucht und sich nach der Vereinigung mit Gott sehnt. Beide sind notwendig. Adam 1 ohne Adam 2 ist ein rücksichtsloser Machtmensch, Adam 2 ohne Adam 1 hätte keine Medikamente und Krankenhäuser, keine sicheren und schnellen Reisemöglichkeiten. Soloveitchik findet die Synthese von beiden im „halakhischen Menschen“ (so der Titel einer weiteren Schrift), der die Welt aus dem Blickwinkel der Halakha, den in der Tora geoffenbarten Vorschriften für

jede Lebenslage, für das richtige Gehen (das Wort ist von halakh = gehen abgeleitet) betrachtet. Ein Sonnenuntergang z. B. ist nicht einfach ein romantisches Naturereignis, sondern markiert den Übergang vom Tag zur Nacht und damit den Zeitpunkt für das Abendgebet und für den Beginn des Schabbat. Weder die Besessenheit, sich in der Welt groß darzustellen, noch die Abwendung von der Welt weg hin zu ihrem Schöpfer sind für Soloveitchik wünschenswert, sondern ein von der göttlichen Offenbarung gelenkter Blick auf die Welt, der dem Menschen den Rahmen für sein Handeln zu Bewahrung und Vervollkommnung der Schöpfung setzt. Vielleicht kann man dies als ein jüdisch-orthodoxes Pendant zu Rahners Überlegungen zu einer gelassenen christlichen Sicht auf Gegenwart und Zukunft, wie sie Aaron Langenfeld aufzeigt, sehen.

Tamar Avraham

## ZUKUNFTSFÄHIG SEIN

Nachhaltigkeit ist längst nicht mehr nur ein Thema für seltsame Ökos, sondern das zentrale Thema für Wirtschaft, Politik und Kultur der Gegenwart. Die Diskussion um das richtige Verständnis von Nachhaltigkeit und um nachhaltigkeitsensible Handlungsmodelle ist auch in Theologie und Kirche immer stärker in den Fokus gerückt. Es geht dabei auf einer übergeordneten Reflexionsebene ja nie nur um die Frage nach der Natur, sondern um ein Nachdenken über sich selbst im größeren Zusammenhang und um die Konsequenzen des eigenen Handelns für den gemeinsamen natürlichen und sozialen Lebensraum. Es liegt auf der Hand, dass es sich dabei um ein Nachdenken über die Zukunft handelt: Wie müssen wir jetzt handeln, damit dann kein kritischer Zustand unseres Lebensraums erreicht ist?

Zahlreiche Wissenschaftler:innen haben zu dieser Frage sehr konkrete Ursachenforschung geleistet und daran angepasste Handlungsmodelle entwickelt, die auch das Problem einer Versöhnung von sozialer und ökologischer Gerechtigkeit einschließen. Folgt man aber den öffentlichen Diskussionen, dann wird auch die Verzweiflung angesichts eines weit verbreiteten Achselzuckens und Weitermachens laut. Besonders treffend hat das der prominent besetzte Netflix-Film „Don't look up!“ inszeniert, der die Klimakrise auf allegorische Weise als herannahenden existenzvernichtenden Meteoriteneinschlag deutet und die absurden Reaktionen in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft parodiert. Im Film sind die Menschen der Gegenwart im besten Sinne des Wortes Gegenwartsmenschen, durch persönliche Problemchen,

